Zeitschrift: Sauter's Annalen für Gesundheitspflege : Monatsschrift des Sauter'schen Institutes in Genf

Herausgeber: Sauter'sches Institut Genf

Band: 23 (1913)

Heft: 5

Artikel: Neubildung und Verjüngung im Alter

Autor: Fröhlich, Hans

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1037891

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kind, wenn auch schwächlich, doch anscheinend organisch gesund und erst nach längerer Zeit, oft erst nach Jahren, vielleicht in demselben Alter wie vordem Vater und Mutter auch, erkrankt das Kind ernstlich an Tuberkulose und fällt ihr zum Opfer!

Andere Krankheiten sind häufig auch wirklich angeboren, das heißt können als direkte Vererbung des Krankheitsstoffes angesehen werden. Eine weitere Krankheit, die häufig durch Erblichkeit übertragen wird, ist die Bluterkrankheit (Hämophilie). Sie besteht in einer abnormen Neigung zu Blutungen, die von selbst oder bei leichter Verwundung in solcher Stärke auftreten, daß sie außerordentlich schwer zu stillen sind und zur Todesursache durch Verblutung werden können. Ein französischer Arzt stellte 657 Fälle dieser Bluterkrankheit zusammen und diese 657 Fälle entfielen auf nur 200 Familien, sodaß durchschnittlich 3 bis 4 Bluter auf eine Familie entfielen, zuweilen auch 7 bis 12! Auf 12 bis 13 Söhne, welche die Hämophilie erbten, kam erst eine Tochter, um so viel ist die Bluterkrankheit also bei Männern häufiger. Andere Krankheiten, die für erblich gelten, sind: Gicht, die in 5 pZt., Zucker-Krankheit, die in etwa 20 pZt., Krebs-Krankheit, die in etwa 6 bis 12 pZt. der Fälle erblich sein soll. Die hier angeführten Zahlen sind aber sehr unsicher, da ausgedehnte, wissenschaftliche einwandfreie Statistiken über diese Themata leider noch nicht existieren.

Bezüglich der Geisteskrankheiten schwanken die Zahlen ganz ungeheuer. Während Leidesdorf die Erblichkeitsfälle nur auf 25 pZt. angibt, sollen nach Voisin alle Geisteskrankheiten erblich sein. Letztere Annahme ist wohl nicht zutreffend, wenn auch zugegeben werden muß, daß sämtliche Nervenkrankheiten ohne Ausnahme sich von allen Krankheiten überhaupt am leichtesten und sichersten vererben. Nur wechseln sie im Laufe der Generationen meist ihre Form, so zwar, daß in der einen Generation Geisteskrankheit, in der nächsten Hysterie oder Epilepsie, in der dritten Neurasthenie, in einer andern Alkoholismus oder Selbstmordmanie vorkommen kann.

Als eine sehr häufig erbliche Affektion ist die Kurzsichtigkeit zu nennen, bei der aber wohl noch mehr wie in anderen Fällen der Satz zutrifft, daß sich zunächst die Disposition, hier also fehlerhafter Bau des Auges, vererbt und daß sich das eigentliche Leiden erst später auf Grund dieser Anlage entwickelt, wenn dem Auge übermäßige Arbeit bei ungenügendem Licht und ähnliche Schädlichkeiten zugemutet werden.

Auch die Farbenblindheit ist erblich. Häufig überspringt sie eine Generation und überfällt vorwiegend das männliche Geschlecht und zwar derart, daß durch die nicht farbenblinde Tochter die Farbenblindheit sich vom Großvater auf den Enkel überträgt. — Zum Troste aller erblich Belasteten sei übrigens betont, daß die Erblichkeit niemals mit absoluter Notwendigkeit sich geltend machen muß und daß vernunft- und naturgemäße Kinder- und Selbsterziehung manchen Fehler gut machen kann, den wir nicht selbst verschulden, sondern den wir unverschuldet mit auf die Welt gebracht haben als ein trauriges Erbteil.

(„Kneipp-Blätter.")

Neubildung und Verjüngung im Alter.

Von Dr. **Hans Fröhlich.**

(Nachdruck verboten.)

Die Neubildung verloren gegangener Körperteile ist besonders unter den niederen Tieren

sehr ausgebreitet. Schneidet man von dem kleinen Süßwasserpolypen (Hydra) ein Stück ab, so wächst daraus ein ganzes Wesen hervor. Quer durchschnittene Ringelwürmer ergänzen sich wieder zu ganzen Individuen. Liebhaber von Krebsen werden schon öfters zu ihrem Bedauern bemerkt haben, daß manch schönes, großes Exemplar dieser gepanzerten Wasserbewohner eine oder auch zwei unverhältnismäßig kleine Scheeren besaß. Im Kampf ums Dasein waren diese Waffen verloren gegangen, wuchsen aber bald wieder nach. Manche Fische vermögen sogar wiederholt zerstörte Flossen, zumal die Schwanzflosse, zu ersetzen. Höchst possierlich sehen auch die schlanken Eidechsen aus, wenn sie nur mit einem plumpen Schwanzstumpf flink über die Steine dahinhuschen; bald bildet sich derselbe aber wieder zu einem zierlichen Schwänzchen aus.

Viel beschränkter ist die Neubildungskraft bei den Warmblütern und beim Menschen. Nach Verletzungen erneuern sich unter günstigen Verhälnissen allerdings auch Knochengebilde, Blutgefäße, Muskeln und Haut. Beim Menschen wachsen vom siebenten Jahre an neue Zähne an Stelle der ausfallenden Milchzähne. In der Regel hört aber die Neubildungskraft mit dem zunehmenden Alter ganz auf. Höchst merkwürdig muß daher der wunderbare Vorgang einer Verjüngung erscheinen, welcher bei nicht wenigen Greisen unzweifelhaft beobachtet worden ist, indem bei ihnen zu einer Zeit, wo andere Menschen zu leben aufhören, neue Haare hervorkommen, die Runzeln aus dem Gesicht verschwinden. Auge und Ohr wieder schärfer werden u. s. w. Hufeland teilt in seiner Makrobiotik zwei solcher Fälle aus seiner Beobachtung mit. Der eine betrifft einen Greis aus Rechingen in der Pfalz, welcher im Jahre 1791 in einem Alter von 120 Jahren starb, und welchem im Jahre 1787, also im 116. Lebensjahre, nachdem er seit langem alle Zähne verloren hatte, auf einmal acht neue Zähne wuchsen, welche aber bald wieder ausfielen und durch neue ersetzt wurden.

Der andere Fall betrifft einen Herrn aus Hufelands eigener Verwandtschaft, den Amtmann Thon aus Ostheim, welcher im sechzigsten Jahre ein „hitziges Fieber" bekam, das ihn an den Rand des Grabes brachte. Er überstand dasselbe glücklich, erhielt hierauf neue Munterkeit und Kräfte, sowie neue Haare und Zähne, lebte noch zwanzig Jahre in solcher Frische, daß er im achtzigsten Lebensjahre hohe Berge leicht hinaufsteigen konnte. Professor Jedeler führt in seiner „Allgemeinen Diätetik" das Beispiel einer Marquise von Mirabeau an, welche im 86. Lebensjahr starb, nachdem die jugendliche Fülle und Frische mit ihren Folgen wiedergekehrt war; ferner einer Nonne namens Margarete Verdür, bei welcher im 65. Lebensjahre die Runzeln verschwanden, die fehlende Sehkraft wiederkehrte, neue Zähne hervorbrachen und welche zehn Jahre später, aussehend wie ein junges Mädchen, starb; endlich zweier über hundertjähriger Männer, welche neue Haare und Zähne erhielten und von denen der eine wieder ein so scharfes Gesicht bekam, daß er die feinste Schrift lesen konnte, während er vorher nicht imstande gewesen war, ohne Brille die größte Schrift zu lesen,

Der französische Arzt und Statistiker Foissak sagt (de la longévité humaine): „Man hat Frauen gesehen (?), welche mit achtzig Jahren Mütter wurden. Dr. Curran teilte dem gelehrten Kliniker Graves mit, daß seine Großmutter, eine Frau Waterworth, mit 80 Jahren ihre vorher sehr geschwächte Sehkraft derart wieder erhielt, daß sie bis zum Augenblick ihres Todes (im 90. Jahre) die feinste Schrift lesen und die feinsten Nähnadeln einfädeln konnte." Eine dritte und selbst vierte Zahnperiode ist nach Foissak bei alten Leuten nichts Unmögliches.

Noch mögen einige Beispiele aus neuerer Zeit erwähnt werden. So berichtet die „Neumärkische Zeitung" vom Juli 1880 aus Brenkenhofsfließ: „Dort lebt ein 82 Jahre alter Ausgedinger P., welcher seit länger als 10 Jahren keinen Zahn mehr im Munde hatte. Seit einem halben Jahre empfand er Schmerzen im Gaumen und in den Kiefern, und wer beschreibt sein Erstaunen, als er wahrnahm, daß sich im Laufe des letzten Winters in seinem Munde ein vollständiges neues Gebiß bildete. Die Zähne sind allerdings nur klein, aber glänzend weiß und so brauchbar, daß ihr Besitzer damit jede harte Speise zerkauen kann." Das Blatt bemerkt dazu, daß ihm die Wahrheit der vorstehenden Mitteilung von amtlicher Seite bestätigt worden sei.

Unterm 14. März 1880 berichtet die Pariser Zeitung „La Justice" folgendes: „Soeben starb in Tilh (Departement Landes) am Schlagfluß eine Frau von 103 Jahren 11 Monaten und 12 Tagen, namens Margarethe Laulhé. Sie hatte bis zum letzten Augenblick ihre vollen geistigen Fähigkeiten behalten und niemand sah ihr dies hohe Alter an. Das Gesicht hatte keine Runzeln und sie las ohne Brille. Vor sechs Jahren bekam sie einen neuen, prachtvollen Backenzahn."

Aus Wohlau in Schlesien wurde im Januar 1887 der „Schlesischen Zeitung" geschrieben: „In Schönbrunn, Kreis Wohlau, lebt ein ehemaliger, jetzt 82 Jahre alter Gemeindevorsteher, Inhaber des allgemeinen Ehrenzeichens, mit Namen Betschel. Derselbe erhält jetzt zum dritten Male Zähne, von denen bereits 18 vorhanden sind, die übrigen stehen dem Durchbruch nahe. Aber noch mehr! Sein sonst schneeweißes Haupt- und Barthaar wird nunmehr grau meliert, ja, unter dem Kinn am Hals tief schwarz. Infolge des „Zahnens" etwas angegriffen sich fühlend, ist er sonst gesund und rüstig und will das Gefühl haben, als ob im ganzen Körper eine Veränderung sich vollziehe. Solche physiologischen Abnormitäten, so selten sie vorkommen, sind in ärztlichen Kreisen nicht unbekannt."

So bietet bisweilen das Greisenalter wunderbare Züge von körperlicher Verjüngung dar. Aber auch eine Art von Gemütsverjüngung tritt ein. Es ist eine ständige Eigentümlichkeit des Greises, daß er sich zur fremden, wie zur eigenen Kindheit hingezogen fühlt. Er liebt die Kinder, besonders seine Enkel, sieht sie gern um sich und ergötzt sich an ihrem munteren Treiben. Die Bilder seiner Kindheit, die während seines Mannesalters verbleicht waren, treten wieder in frischen Farben vor seine Seele; er erinnert sich der kleinsten Züge aus seinem Kinderleben, und diese beschäftigen seine Phantasie auch im Schlafe. So erinnerte sich Kant sehr lebhaft, besonders in seiner allerletzten Lebenszeit der Gassenlieder, die er als Knabe gehört hatte. Während im mittleren Alter auch das Bild des physischen Lebens ernster und trüber wird, gewinnt es im Greisenalter einen jugendlichen, freundlichen Charakter. Die Seele der Alternden erfüllt ein gerechter Schmerz über die Trennung der bisherigen Genossen und von der gewohnten Wirksamkeit, aber der schon Altgewordene, der sich in sein neues Verhältnis gefunden hat, wird wieder jugendlich heiter. Das frühere leidenschaftliche Wesen macht der Sanftmut Platz, und nur wo die Härte und Schroffheit des Charakters zu tiefe Wurzeln geschlagen hatten, zeigt sich die Milde erst sehr spät oder gar erst kurz vor dem Tode.

So werden von der gütigen Mutter Natur die Gebrechen des hohen Greisenalters meist gemildert durch geistige und bisweilen auch körperliche Verjüngung.